

1 **Plenarrede**

2 **Nordrhein-Westfalen braucht einen Antisemitismusbeauftragten**

3 **14. Juni 2018**

4 Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD, CDU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen! Ich habe  
5 hier schon oft an diesem Pult gestanden und zu unseren jüdischen Freundinnen und Freunden, meinen  
6 jüdischen Freundinnen und Freunden, aus dem ganzen Land gesprochen. Das ist mir oft nicht leichtge-  
7 fallen, weil es in der Tat um Vergangenheit ging. Manchmal habe ich hier gestanden und mich gefragt:  
8 Bin ich eigentlich berechtigt, in dieser Weise zu reden, wie ich rede?

9 Aber heute bin ich unendlich froh und dankbar, dass ich hier als Abgeordnete des Landtags Nordrhein-  
10 Westfalen stehen darf, die Debatte verfolgt habe und zu Ihnen und zu meinen, unseren Freunden re-  
11 den darf. Denn ich bin entsetzt, was auch in unserem Parlament gesagt werden kann und gesagt wird.  
12 Ich will den Gedanken des Stolpersteins aufgreifen. Ich wünsche mir, dass diese Debatte, dieser Antrag,  
13 den wir gleich mit vier Fraktionen beschließen werden, ein Stolperstein für uns im Parlament, für uns  
14 in der Politik wird und bleibt.

15 Denn was ist der Sinn eines Stolpersteins? – Der Sinn eines Stolpersteins ist doch, sich zu erinnern,  
16 nicht zu vergessen, immer wieder einmal innezuhalten und das, was wir heute in großer demokrati-  
17 scher Einheit beschließen, immer in uns zu tragen. Der Sinn eines Stolpersteins ist dann, dass wir, wenn  
18 wir wieder einmal in der Alltagsroutine nachlässig werden, wenn wir über Dinge etwas leichter hin-  
19 weggehen, weil vielleicht die Zeiten oder die Alltagsdebatten andere sind, dann darüber stolpern, er-  
20 neut innehalten und sagen: Ja, lasst uns wachsam sein, lasst uns aus dem Tritt geraten, wenn es not-  
21 wendig ist. Ich finde, wir sind eben in diesem Parlament durch zwei Redebeiträge der AfD so aus dem  
22 Tritt geraten, dass das, was gesagt wurde, wahrscheinlich entlarvender und hoffentlich auch nachhal-  
23 tiger ist, als die beiden Redner geahnt haben. Oder aber Sie haben es beabsichtigt. Ich frage mich: Wie  
24 verblendet muss man eigentlich sein, wenn man wie Herr Wagner und erst recht wie Herr Seifen, der  
25 ja für die zweite Runde seinen Redebeitrag vorbereitet hat, die heutige Debatte, den heutigen Antrag  
26 instrumentalisiert, um die eigenen Thesen und Aussagen zur Flüchtlingspolitik wieder und wieder in  
27 diesem Landtag fälschlicherweise zu wiederholen.

28 Wie anders dagegen äußern sich und handeln unsere jüdischen und unsere muslimischen Freunde in  
29 Düsseldorf. Erst vor wenigen Tagen hat es eine ganzseitige Anzeige in der „Rheinischen Post“ gegeben.  
30 Sie wendet sich „An die Düsseldorfer und die lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger“ und beginnt mit  
31 „Salam, shalom und guten Tag!“ Diese ganzseitige Anzeige endet mit einem sehr eindrucksvollen Auf-  
32 ruf, mit einem Bekenntnis. Ich zitiere gerne dieses Bekenntnis. Da heißt es: Wir fühlen uns wohl in  
33 diesem Land und sind Teil der Stadtgesellschaft in Düsseldorf. Das multireligiöse Leben in unserer Stadt  
34 ist eine Bereicherung und ein Segen für uns alle. Existenzielle Fragen nach dem Wie können häufig  
35 durch die Naturwissenschaft beantwortet werden. Die Suche nach Antworten auf die Frage nach dem  
36 Warum ist eine höchst sensible und persönliche Angelegenheit. Hierbei muss jeder seine persönliche  
37 eigene Wahrheit oder Antwort finden. Religion kann hierbei helfen. Es ist aber auch zu akzeptieren,  
38 wenn keiner Religion gefolgt wird. Wichtig ist der respektvolle Umgang miteinander, und dazu sollten  
39 wir alle auch unsere Kinder erziehen. So weit unsere jüdischen Freunde. – Das ist gelebtes Verständnis.  
40 Das ist gelebtes Miteinander. Das ist das, was wir brauchen, wenn wir respektvoll miteinander umge-  
41 hen wollen.

42 Ich will einen zweiten Gedanken zum Abschluss dieser Debatte in den Mittelpunkt stellen: Schweigen,  
43 liebe Kolleginnen und Kollegen, kann ein Zeichen von Weisheit sein; eben gerade, weil Schweigen  
44 manchmal so laut hörbar ist, so vernehmbar eine Botschaft deutlich macht. Aber es gibt Situationen,  
45 nicht nur in der Politik, sondern ganz generell, in denen Schweigen das genaue Gegenteil ist. Schweigen

46 hilft mit, Grenzen zu verschieben. Schweigen kann zudem auch stillschweigende Zustimmung bedeu-  
47 ten. Deshalb ist es so wichtig, immer dann, wenn es notwendig ist, das Schweigen zu brechen. Mit  
48 diesem Antrag tun wir das. Wir sagen sehr deutlich: Es gibt eine Verantwortung der Politik, und die  
49 besteht nicht nur darin, sich zu bekennen, sondern es gibt eine Verantwortung der Politik, und die  
50 besteht darin, zu handeln. Ein erster und ein weiterer Schritt in den Maßnahmen, die wir alle mitei-  
51 nander schon gemeinsam verabredet haben, ist, jetzt, heute und hier den Antisemitismusbeauftragten  
52 zu beschließen; denn es ist unser gemeinsames Problem, dass Antisemitismus in Nordrhein-Westfalen,  
53 in Deutschland immer noch verbreitet ist.

54 Ich will einen allerletzten Gedanken aussprechen, weil mich das einfach umtreibt. Ich verstehe nicht,  
55 wie man sich morgens um 9 Uhr im Raum der Stille aufhalten kann und ein Lied singt mit dem Text  
56 „Wo Menschen sich verbinden, den Hass überwinden und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich  
57 Himmel und Erde, dass Friede werde unter uns“ und sich dann hier hinstellt und einen solchen Rede-  
58 beitrag hält. Das ist bigott.